

Hartwig Brettschneider

UNIVERSITÄT DORTMUND

Am 16. Dezember 1968 wurde in Dortmund-Eichlinghofen die siebte Universität des Landes NRW feierlich eröffnet. In Anwesenheit von Bundespräsident H. Lübke und Ministerpräsident H. Kühn überreichte der Minister für Wohnungsbau und Öffentliche Arbeiten H. Kohlhasse dem ersten Rektor M. Schmeisser eine Amtskette aus Edelstahl. Studenten der Pädagogischen Hochschule forderten mit unfeierlichem Sing-Sang ("Stille macht, Heilige macht...") die Eingliederung der PH-Dortmund in die neue Universität.

Nach dem Prinzip der Zusammenfassung sollen an der Universität Dortmund neuartige Studiengänge verwirklicht werden. In der Abteilung für Raumplanung werden Disziplinen der Architektur, des Bauingenieurwesens, der Soziologie und der Wirtschaftswissenschaften einen neuen Typ des "Planers" ausbilden (8 Lehrstühle).

Der "Chemieingenieur" soll in der Abteilung Chemietechnik unter Mitwirkung der Verfahrenstechnik, der Technischen Chemie und der Werkstoffkunde entstehen. (7 Lehrstühle).

Aus der Verflechtung der Elektrotechnik und der Maschinentechnik wird sich die Abteilung für Fertigung ergeben (geplant).

Die Abteilung -Mathematik - Physik - Chemie - soll den Diplom-Mathematiker, -Physiker, -Chemiker, -Ingenieur ausbilden (7 Lehrstühle).

Mit Vorbehalt gegen die vorläufige Grundordnung hat sich die Abteilung für Raumplanung am 3. Januar 1969 mit acht Professoren, einem Institutsleiter, zwölf Assistenten und einem Studenten im Verfügungszentrum Dortmund-Eichlinghofen konstituiert. Es wird gegenwärtig damit begonnen, Lehre und Forschung im Studiengang und im gemeinsamen Institut zu koordinieren. Für die Lehrstühle und das Institut wurden berufen:

Dr. Alfred C. Boettger (42) - Institut und Bauleitplanung -

Dr. Ing. Paul Baron (35) - Verkehrsplanung - Verkehrswesen -

Dr. Hans Jürgen D'Alleux (37) - Stadtbauwesen und Wasserwirtschaft -

Dipl. Ing. Harald Deilmann (48) - Bauplanung -

Dr. Klaus Müller-Ibold (39) - Regional- und Stadtplanung -

Dr. Frank Münnich (31) - Volkswirtschaftslehre und Oekonomie -

Dr.-Ing. Walter Seele (44) - Vermessungswesen und Bodenordnung -

Dr. Olaf Sievert (35) - Volkswirtschaftslehre insbes. Raum-Wirtschaftspolitik -

Dr. Erika Spiegel (43) - Soziologische Grundlagen der Raumplanung -

Die ersten Studenten werden zum SS 1969 erwartet. Das erste Studienjahr beginnt mit dem WS 1969/70.

Thomas Schröder

SATZUNGSDISKUSSION IN DER ARCHITEKTURABTEILUNG DER STAATLICHEN HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE BERLIN

Nach befristetem Vorlesungsstreik, monatelanger Diskussion der Zulassungsbedingungen, Arbeitsvoraussetzungen und Abschlußmöglichkeiten für ein Studium an der SHFBK wird augenblicklich ein Satzungsvorschlag in Abteilungsversammlungen erörtert, der zwar keine stärkere Sicherung der SHFBK-Absolventen durch allgemein anerkannte Titelvergabe verspricht, aber grundsätzlich die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, z.B. der aufgrund des Engagements von Assistenten reformbereiten Technischen Universität, in Richtung auf eine Gesamthochschule erleichtern könnte:

Auszüge aus dem Satzungsentwurf (Stand 13.12.1968):

"Jeder Abteilungsangehörige kann an der Selbstverwaltung der Abteilung mitwirken. Er hat das Recht, von den satzungsmäßigen Organen gehört zu werden. Die satzungsmäßigen Organe sind ihm zur Auskunft verpflichtet.

Die Selbstverwaltung der Abteilung besteht aus der Vollversammlung, den Arbeitsgruppen und dem Koordinationsausschuß.

Die Vollversammlung ist das oberste beschließende Organ der Abteilung.

Sie wählt in der ersten ordentlichen Sitzung jedes Semesters die Mitglieder der Arbeitsgruppen für die Dauer von 2 Semestern. Die Wiederwahl ist möglich.

Die Vollversammlung wählt den Koordinationsausschuß. Sie wählt aus den Mitgliedern des Koordinationsausschusses auch die Vertreter in den Akademischen Senat.

Der Koordinationsausschuß beruft die Vollversammlung in der Regel 6 Werktage vor der Sitzung mit Angabe der Tagesordnung durch Aushang am Schwarzen Brett ein.

Die Arbeitsgruppen formulieren die Forderungen der Abteilung gegenüber den Hochschulorganen.

Die Arbeitsgruppen gewährleisten die Information innerhalb der Abteilung.

Die Arbeitsgruppen planen und organisieren Arbeitsweise und Veranstaltungen der Abteilung.

Die Arbeitsgruppen halten Verbindung zu anderen fachbezogenen Organisationen.

Die Arbeitsgruppen untersuchen die finanziellen Grundlagen der Abteilung.

Die Arbeitsgruppen des entsprechenden Sachbereichs entsenden Delegierte in Organisationen, an denen die Abteilung interessiert ist.

Der Koordinationsausschuß hat keine Entscheidungsbefugnis in Sachfragen, für die die Arbeitsgruppen zuständig sind.

Der Koordinationsausschuß beruft gemeinsame Sitzungen aller Arbeitsgruppen ein.

Die Sitzungen sind öffentlich."

Thomas Schröder

GRUNDAUSBILDUNG DER ARCHITEKTEN AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN, AUSSCHREIBUNG EINES LEHRAUFTRAGES

Die Studenten des 1. Semesters an der Fakultät Architektur der TU Berlin haben für die Anwendung eines Arbeitsmodells, mit dem die ersten Semester der Ausbildung bis zum Vordiplom bewältigt werden sollen, die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters (Lehrbeauftragten) ausgeschrieben,

der nach den Vorstellungen der Professoren auf den Gebieten "Baukonstruktion und Einführen in das Entwerfen" lehren soll.

Der gesuchte Mitarbeiter erhält nach dem Beschluß der Professoren mit dem Status eines Lehrbeauftragten folgende Arbeitsvoraussetzungen:

er ist in der Lehre frei,
ihm wird für die von ihm vertretenen Fächer gemäß § 4b der vorläufigen Rahmenordnung die Berechtigung zur Abnahme von Prüfungen erteilt,
ihm werden die Finanz- und Sachmittel in dem zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Umfang zur Verfügung gestellt.

Die Studenten sehen auch für die Grundausbildung die Möglichkeit, projektbezogen zu arbeiten und schlagen für den Aufbau der Grundausbildung folgendes vor:

"Das Arbeitsmodell sieht die Erarbeitung einer Methodik vor, mit der die Ausbildung des Architekten im Hinblick auf den Entwurf in die Form eines Prozesses überführt werden soll, der problemorientiert und projektbezogen die Erkenntnisse anderer Wissenschaften und die Realisierungsarten einbezieht. Eine solche mögliche Methodik steht im Widerspruch zur additiv und rein technologisch aufgebauten Ausbildung, wie sie uns vom zuständigen Lehrstuhl Bressler angeboten wird, wie wir sie ablehnten und wie wir sie nun - nachdem ergebnislose Diskussionen zur Lehrstuhlbesetzung führten - im Rahmen einer eigenen Ausbildungsgruppe verwirklichen möchten."

Thomas Schröder

AUS DER ARBEIT DER AKTION 507

Nach Abschluß der Endabrechnung für die Ausstellung DIAGNOSEN während der Berliner Bauwochen 1968 bearbeitet die Aktion 507 zur Zeit folgende Probleme:

Projekt Rosa-Luxemburg-Denkmal
Projekt "CDU-Kontakt" Berliner Flächennutzungsplan
Wettbewerbsprobleme (BDA-Ausschuß)
Berufsbild des Architekten (Kommentare zum Architekten-gesetz)
Wettbewerb Museum Tiergarten
Initiativen im Märkischen Viertel
Verschiedene Rundfunk- und Fernsehsendungen

In Zusammenarbeit mit dem Sender Freies Berlin wurde unter anderem eine 20 Minuten-Sendung über das Sanierungsgebiet Schöneberg hergestellt, deren Absicht es war, offensichtliche Mißstände im Zusammenhang mit der Sanierung darzustellen, z.B.

- Mieterhöhungen,
- weite Arbeitswege,
- Abbau der sozialen Funktion des Kleingewerbes,

- unzureichende Information und mangelnde Möglichkeit der Mitbestimmung bei den Betroffenen,
- Abbau von eigenen Initiativen der Betroffenen,
- unberücksichtigte Forderungen der Sozialpsychologie,
- Sanierungsmaßnahmen als Teil der Berliner Baupolitik (Belebung der Bauwirtschaft),
- mangelhafte Methoden der Planung,
- durch Konkurrenzdenken behinderte, projektgebundene und befristete Zusammenarbeit von Behörden, Planungsträgern und Betroffenen,
- Vergabe von öffentlichen Mitteln ohne Untersuchung über wahre Bedürfnisse und Zwänge nach überlieferten und nur juristisch abgesicherten Verfahren.

Fa/Ke/Ki/Pr/Str

Kommission für den Studienbeginn November 1968
Abteilung für Architektur der Universität Stuttgart

ÜBERLEGUNGEN ZUM STUDIENBEGINN IM BEREICH DER ARCHITEKTUR ALS ANSTOSS ZUR DISKussion ALLER INTERESSIERTEN ÜBER DIESE PROBLEMATIK.

Die Kommission für Studienbeginn arbeitet seit dem Anfang des Sommersemesters 1968 und befaßt sich mit der Erarbeitung von Vorschlägen zur Veränderung des Studienbeginns.

Das vorliegende Konzept soll über die bisher erarbeiteten Vorstellungen informieren, um eine Diskussion aller Interessierten zu bewirken.

Die Arbeit der Kommission orientierte sich zunächst an der im Rahmenplan beschriebenen Konzeption des "Grundstudienjahres", im Sinne einer zu überprüfenen Hypothese. Die Konzeption veränderte sich aufgrund der verschiedenen Voraussetzungen der Studenten (Bauschule, Gymnasium, untersch. Vorpraktika) und führte dazu, das "Grundstudienjahr" nicht mehr als Zeiteinheit aufzufassen, sondern nur noch von einem herzustellenden gemeinsamen Informationsstand mit fortschreitender Differenzierung auszugehen.

Der Studienbeginn umfaßt als Untersuchungsobjekt ausserdem das Vorfeld des Studiums, das Problem der Bewerberauswahl als auch die Untersuchung des gesamten Studienablaufs, dessen Phasen und seine didaktischen Formen.

Hier werden weder die Information im Vorfeld noch die Aufnahme, noch spezielle Auswirkungen im Studienablauf diskutiert. Aufgrund ihrer Vermittlungsrolle hat die Phase des Studienbeginns zunächst zwei Fähigkeiten zu vermitteln:

1. Die psychische Studierfähigkeit, die Orientierungsfähigkeit, das Auswählen und das Erreichen von Zielen,
2. die technische Studierfähigkeit, das Umgehen mit dem Informationsangebot der Universität.

In dieser Anfangsphase soll sich der Student über seine Motive zum Studium klar werden, bzw. seine Erstentscheidung überprüfen. Dazu ist Information über seine Situation und deren mögliche, von ihm beeinflussbare Entwicklungen, erforderlich: also über das Berufsfeld, Realisationsprozesse, Rolle der Handlungswissenschaften, Arbeitsverfahren und -techniken, Prinzipien des Bauwesens und der Bewältigung von komplexen Problemen. Der hauptsächlichste Anteil der Arbeit des Studenten in dieser Studienphase liegt also in der Reflexion über die eigene Situation. Die Anforderungen sind darauf abzustimmen und können deshalb nicht vom Prinzip des "Machens" ausgehen. Die Entwicklung eines Problembewußtseins ist erstrangig, Erfolg bei der Lösung von Problemen ist zweitrangig.

Das Prinzip der Wahlfreiheit wird in der Form aufgenommen, daß beim persönlichen und gesellschaftlichen Interesse des Studenten als Lernmotivation angesetzt wird. Dies setzt voraus, daß es den Studenten möglich ist, sich über die gesellschaftlichen und ihre persönlichen Motivationen zu informieren.

Die Veränderungen im Studienablauf zielen auf eine Differenzierung der Ausbildungsmöglichkeiten ab, denen ein differenziertes Angebot zur Wahl entsprechen soll. Im Zusammenhang mit der Studienzeiterkürzung muß dem Studenten daher schon innerhalb der Anfangsphase zusätzliches Wissen vermittelt werden, über die Morphologie des Studienfeldes, sowie Techniken des Erfassens und der Verarbeitung dieser Informationen wie z. B. Kenntnisse von Gesetzmäßigkeiten der Kommunikation in Gruppen.

Diese Informationen können aber nicht im Sinne eines "Pflichtjahres" vermittelt werden, sondern müssen es dem Studenten ermöglichen, Fertigkeiten der Selbstorganisation des Studienganges zu entwickeln und anzuwenden, ohne daß die Auswirkungen seiner Entscheidungen ihn in seiner Entwicklung hindern. Eine allgemeinverbindliche Studienplanung ist deshalb abzulehnen.

Verschiedene Formen der Informationsvermittlung sind anzusetzen, z. B. folgende:

1. Die phänomenologische Darstellung eines Problemkomplexes und dessen verschiedenartige weitere Bearbeitung in Form von homogenen oder heterogenen Gruppen, Einzelarbeit oder verschiedenen Aspekten, die sich aufgrund des Komplexes anbieten,
2. eine spezielle Problemstellung wird vorgeführt und durch Arbeit daran in neue Zusammenhänge gebracht und dadurch variiert,
3. Variante zu 1. in der Form, daß eine detaillierte Bearbeitung erst aufgegriffen wird, wenn ein Bedarf an dieser speziellen Information aufgrund einer inzwischen begonnenen Arbeit entsteht.
4. Diese Varianten sind außerdem in unterschiedlichen Zeitspannen möglich.

Die notwendige Betreuung der Studenten geschieht am besten durch Personen gleicher Interessenlage, möglich durch eine vertikale Gruppenbildung von Studenten verschiedener Semester, die sowohl über die Projektbearbeitung als auch über die Gruppenpsychotherapie einwirken kann. Diese Überlegungen führen zu einer Menge mitzuteilender Information, die etwa folgendermaßen klassifiziert werden kann (keine Reihenfolge der Behandlung, keine Themen, sondern die Beschreibung eines Feldes):

1. Universität

- a) Organisation, Hochschulgesetz, Grundordnung, Ökonomie,
- b) Studienabläufe, Lehrstab, Betreuung, Situation der Studenten,
- c) Wissenschaftsbegriff

2. Berufsfeld

- a) statistisch, welche Probleme werden überhaupt heute bearbeitet und welche nicht, von wem?
- b) ethisch, Rolle der Planung in der Gesellschaft
- c) bezogen auf die Rollen in Realisationsprozessen

3. Methoden

- a) Realisationsprozesse, Planen als Handlung, Kontrolle der Auswirkungen der Arbeitsteilung,
- b) Arbeitsverfahren bei der Lösung komplexer Probleme, Planungsprozesse, Gruppenarbeit,
- c) technische Hilfen für die Bewältigung der Situation, Sprachen, Kommunikationsformen, -techniken

4. Prinzipien, Charakteristika von Systemen,

- (Exk.: Grundlage des Architekturstudiums sei nicht nur das Fügen von Materialien, sondern das Fügen, Kombinieren und logische Zusammenfügen aus Teilen irgendwelcher Klassen von feststellbaren Eigenschaften, um Probleme der Umwelt zu bewältigen, z. B. Organisationen, Gedanken, Personen, Materialien)
- a) Beschreibung von Systemen, z. B. offene und geschlossene Systeme
 - b) Regulierung und Zustanderhaltung von Systemen, z. B. Stabilität und Rückkopplung,
 - c) Dynamik und Veränderung von Systemen, z. B. Anpassung, Wachstum,
 - d) Niedergang und Zusammenbruch von Systemen, z. B. Störung.

Bei dem Versuch, Teile dieser Vorschläge durchzuführen, dürfen Studenten nicht 'en bloc' z. B. über Planungsmethoden informiert werden, ohne daß die Assistenten, mit denen Studenten außerdem zu tun haben, ebenfalls wissen, worum es dabei geht. Es ist also notwendig, auch für den jetzigen Lehrstab eine Aufbereitung der Information durchzuführen. Dies bedingt eine Diskussion aller Interessierten über die hier angeführten Probleme.

Mehrere Formen der Durchführung und experimentellen Überprüfung dieser Vorschläge sind möglich:

1. Vertikale Gliederung von Projektgruppen, Wissensvermittlung auf Anfragen bei vorhandener Problemstellung. Entwicklung von Problembewußtsein durch phänomenologische Darstellung einzelner Fragenkomplexe; dabei kann ein Student in mehreren Gruppen teilnehmen.
2. Übungsaufgaben, deren Lernziel dem oben beschriebenen Feld entnommen sind, Durchführung mit verschiedenen Personen, Form der Kurse wie oben beschrieben.
3. Jahresarbeit, an der soviel wie möglich Information des oben beschriebenen Feldes erfahren werden kann, Formulierung der Jahresarbeit in Hinsicht auf die anzustrebenden Lernziele (keine Behinderung durch das Thema).
4. Der Forschungsschwerpunkt Hochschulplanung wird als Problemfeld herangezogen, anhand dessen alle auftretenden Probleme behandelt werden, Faktenwissen wird aktuell zur Verfügung gestellt, neues aktuelles Faktenwissen wird erzeugt.

Die Auswahl und weitergehende Detaillierung der Vorstellungen soll aufgrund einer allgemeinen Diskussion der vorhandenen Vorschläge geschehen.